

## Dr. Emmy Dora Caroline Beckmann (12.4.1880 Wandsbek - 24.12.1967 Hamburg)

Text von Rita Bake



1 Emmy Beckmanns Mutter starb nach der Geburt der Zwillinge Emmy und Hanna  
2 an Kindbettfieber, der Vater ging eine neue Ehe ein. Zu den drei Kindern (es gab  
3 noch einen älteren Bruder, der später Pastor wurde) kamen im Laufe der Zeit vier  
4 weitere Geschwister hinzu.  
5 Die Kindheit der drei Geschwister verlief recht lieblos. Emmy und Hanna  
6 Beckmann fürchteten sich vor ihrem reizbaren Vater. (...) Obwohl zwei Dienstmädchen angestellt  
7 waren, mussten sie im Haushalt stark mithelfen und die bald geborenen jüngeren Geschwister hüten.  
8 Ihre leibliche Mutter hatte für den Zweck der Ausbildung und Bildung der beiden Mädchen eine  
9 Erbschaft hinterlassen.  
10 Emmy Beckmann besuchte die Höhere Mädchenschule in Wandsbek, ging dann in das Lehrerseminar  
11 der Klosterschule in Hamburg. Nach dem vorgeschriebenen dreijährigen Besuch des Seminars  
12 bestand sie 1900 das Examen für die Lehrbefähigung an mittleren und höheren Schulen. Danach war  
13 sie drei Jahre Erzieherin in England und wurde dann 1903 Lehrerin an der Töchterschule in Husum.  
14 1906 verließ sie Husum, um in Göttingen und Heidelberg Geschichte, Englisch und Philosophie zu  
15 studieren. 1909 bestand sie das Examen. 1910 bis 1912 war sie Oberlehrerin an einer Privatschule,  
16 1912 bis 1914 an der Schule des Paulsenstifts.  
17 Emmy Beckmann erhielt dann die Anstellung an der Gewerbeschule für Mädchen und war dort bis  
18 1924 tätig. 1924 ging sie als Studienrätin an eine der neu eingerichteten Aufbauschulen für begabte  
19 Volksschüler. Als Schulleiterin der Oberrealschule HansasträÙe sorgte Emmy Beckmann danach  
20 dafür, dass die Schule 1927 in Helene-Lange- Oberrealschule umbenannt wurde - heute das Helene-  
21 Lange- Gymnasium in der Bogenstraße im Stadtteil Hamburg- Eimsbüttel. Emmy Beckmann führte  
22 dort die Schüler selbstverwaltung ein. 1927 wurde Emmy Beckmann Hamburgs erste Oberschulrätin.  
23 1933 wurden Emmy Beckmann und ihre Schwester wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ von den  
24 Nationalsozialisten vorzeitig pensioniert. Dennoch beantragte Emmy Beckmann Anfang Januar 1934  
25 ihre Aufnahme in den NS-Lehrerbund. Warum sie dies tat, als, wie der Historiker Helmut Stubbe da  
26 Luz schreibt, „(...) über die ‚neue gemeinsame Erzieher-Gemeinschaft‘ Illusionen nicht mehr möglich  
27 waren, darüber kann nur gemutmaßt werden: Wahrscheinlich wollte sie eine Vorsichtsmaßnahme im  
28 Hinblick auf ihre Vortrags- und vor allem publizistische Tätigkeit treffen. Sie musste sich sagen lassen,  
29 dass die sogenannten ‚Paragraph-Vierer‘ (entfernt aus dem Staatsdienst wegen politischer  
30 Unzuverlässigkeit) von der NSLB-Mitgliedschaft ausgeschlossen seien.“ Die Schwestern zogen sich in  
31 die innere Emigration zurück. (...) Nach 1945 setzte die Schulbehörde Emmy Beckmann wieder in ihr  
32 Amt als Oberschulrätin mit dem Ressort Mädchenschulwesen ein. Dort blieb sie, die eigentlich nur  
33 bis 1948 hatte arbeiten wollen, bis 1949 tätig.  
34 Für ihre Verdienste in der Frauen- und Mädchenbildung erhielt sie 1953 als erste Hamburgerin das  
35 Große Bundesverdienstkreuz, 1955 verlieh ihr der Senat den Professorentitel, 1961 als erster Frau die  
36 Bürgermeister- Stolten-Medaille. Bürgermeister Paul Nevermann thematisierte in seiner Laudatio die  
37 Schwierigkeiten, mit denen eine Frau in einer Führungsposition zu kämpfen hatte.  
38 Ihre ersten Berührungspunkte mit der bürgerlichen Frauenbewegung erhielt Emmy Beckmann 1906  
39 in Göttingen in den von ihr besuchten Oberlehrerinnenseminaren. 1914 gründete sie in Hamburg den  
40 Verband der akademisch gebildeten Lehrerinnen mit und wurde bald dessen Vorsitzende. Auch war  
41 sie 1915 Gründungsmitglied des „Stadtbundes Hamburgischer Frauenvereine“, dessen

42 stellvertretende Vorsitzende sie bis 1918 und in dessen Vorstand sie bis 1933 war. Ihre  
43 pädagogischen Fähigkeiten stellte sie der Frauenbewegung durch stundenweisen Unterricht an der  
44 Sozialen Frauenschule zur Verfügung. Außerdem war sie in der 1912 gegründeten „Vereinigung für  
45 Frauenstimmrecht“ aktiv. Emmy Beckmann wurde Helene Langes Nachfolgerin als  
46 Bundesvorsitzende des „Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins“ (ADLV). Dieser Verband  
47 forderte neben dem gleichberechtigten Zugang von Mädchen zu allen Bildungseinrichtungen auch  
48 die gesonderte Mädchenschule. Er war der Überzeugung, dass nur in einer gesonderten  
49 Mädchenschule dem „spezifischen Wesen der Frau“ Rechnung getragen werden könne. 1933 löste  
50 sich der ADLV auf.

51 1946 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen des „Hamburger Frauenringes“, in sie bis 1952 im  
52 Vorstand tätig war. 1948 gründete sie den „Hamburger Akademikerinnenbund“ mit, den sie bis 1952  
53 leitete.

54 1947 war sie auch an der Bildung der „Arbeitsgemeinschaft für Mädchenbildung“ beteiligt.  
55 Ihren politischen Weg schlug Emmy Beckmann erst ein, nachdem sie in der bürgerlichen  
56 Frauenbewegung führende Positionen errungen hatte. Durch ihren Bruder lernte sie die Schriften des  
57 Liberalen Friedrich Naumann kennen. 1914 besuchte sie eine Veranstaltung der Hamburger  
58 Vereinigten Liberalen, und 1918 nahm sie an einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der  
59 Fortschrittlichen Volkspartei (FVP) teil. Als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei (DDP)  
60 wurde sie 1921 in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt. Dort war sie hauptsächlich für Schul- und  
61 Bildungsfragen zuständig. Sie wehrte sich auch gegen die Kampagne gegen das Doppelverdienertum,  
62 wonach verheiratete Beamtinnen kündigen sollten. Außerdem sprach sie sich für Frauen in leitenden  
63 Positionen aus und forderte, dass analog zu Männern auch Frauen im gleichen Maße verbeamtet  
64 werden sollten. Bis 1932 stieg sie innerhalb ihrer Bürgerschaftsfraktion auf den zweiten Platz. Nach  
65 1933 saß Emmy Beckmann nicht mehr in der Bürgerschaft. 1949 nahm sie ihre Tätigkeit aber wieder  
66 auf, diesmal für die FDP.

67 Als 1952 über die einzelnen Abschnitte der neuen Hamburger Verfassung abgestimmt wurde,  
68 beantragte Emmy Beckmann den Artikel 33 um den Satz „Dem Senat müssen Frauen angehören“ zu  
69 erweitern. Damit forderte sie schon damals das, was später mit der Frauenquote erreicht werden  
70 sollte. Diese Forderung löste jedoch damals nur „allgemeine Heiterkeit“ im Parlament aus. 1957  
71 schied Emmy Beckmann aus Altersgründen aus der Bürgerschaft aus. Ihre Bitte, als Politikerin ihre  
72 Nachfolgerin bestimmen zu dürfen, wurde von der FDP-Bürgerschaftsfraktion ignoriert.

Lit.: Helmut Stubbe da Luz: Emmy Beckmann. Hamburgs einflussreichste Frauenrechtlerin, in:  
Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 73, 1987, S. 97-138. Bild: Staatsarchiv Hamburg.